

# NIKOLAUS BERDJAJEW DER SINN DER GESCHICHTE

Als Oswald Spengler in seinem „Untergang des Abendlandes“ das Sterben unserer westeuropäischen Kultur feststellte und das Land der kommenden Kultur in Rußland sehen wollte, entstanden dort bereits die Werke Nikolai Berdjajews, die sich weniger über ein Rußland positiver Zukunft aussprechen als ein solches verkörpern. „Der Sinn der Geschichte“ ist Berdjajews wichtigste Schöpfung, insofern sie nicht eine Sonderarbeit darstellt, sondern seine gesamte Weltanschauung dartut. Der russische Geist, der aus Berdjajew spricht, ist gleich fern vom heutigen russischen Bolschewismus, in dessen Wegen er Verderben und Tod und den schärfsten Gegensatz zum rechten Wege sieht, wie vom Geiste rückgewandten und unbelehrbaren Emigrantentums, den er keines Wortes würdigt. Sein Werk ist aus den gleichen Voraussetzungen wie das Spenglerische geboren; es ist ihm darum äußerlich verwandt. Gleich Spengler behandelt es den Untergang der heutigen Kultur, wobei es aber nicht nur beim äußeren Geschehen verweilt, sondern auch den Sinn all der geschichtlichen Tragik aller Zeiten sucht. Wie Spengler sieht Berdjajew den Untergangsbringer in der Zivilisation; während jener aber im Bolschewismus den Keim der Zukunft wähnt, legt Berdjajew die Verwandtschaft von Zivilisation und Bolschewismus dar in ihrem gemeinsamen Grunde, dem materialistischen Wunsche, das Leben möglichst zu beherrschen und möglichst herrlich zu gestalten, was paradoxerweise zum Gegenteil des Erstrebten, zum Tode führt. Der rechte Weg auch zum irdisch rechten Leben ist für Berdjajew die christliche Religion, deren Wahrheiten er erlebt und die in seinem Munde wunderbar überzeugen. Wohl kennt auch Spengler die Vorzüge der Religion, auch hätte er sie wohl gern; doch er hat sie nicht oder noch nicht, weil ein Mann des Wissens und nicht des Erlebens. Aus ruhiger Studierstube beobachtet Spengler den Untergang, während unter der Folter des Bolschewismus Berdjajew ihn hat erleben können und seitdem voll von notgeborener Hellsichtigkeit schaut. Männlich und tapfer sind beide. Entspricht der westliche Gelehrte jedoch dem antiken Stoiker, der kein weiteres Heil als ein anständiges Ertragen und ehrenhaftes Sterben empfehlen kann, so lebt im östlichen Christen Berdjajew wie in den ersten Gläubigen die Gewißheit, daß nicht nur einzelne, sondern auch Gemeinschaften sogar in unserer Gegenwart und in Zukunft lebendig sein können und werden, unterschiedslos ob in Rußland oder im Abendlande. In ihm lebt ein frohes „trotzdem“, das sich zutraut, ohne Schönfärberei des Weltelends, ja in Erkenntnis, daß es auf Erden nicht anders als elend zugehen kann, auf der Welt eine Freudigkeit einzuführen, die selbst die „böse“ Zivilisation zu heiligen vermöchte und jede irdische Schaffenslust zu ermutigen vermag. Weil Gott, der Schöpfer, den Menschen nach seinem Bilde geschaffen, rechtfertigt sich der Mensch vor Gott ja auch nur, wenn er diesem Bilde auch als Schöpfer entspricht. Hat Spengler niedergedrückt, so hat Berdjajew die Kraft, aufzurichten. Und das Geheimnis seiner heilsamen Kraft liegt in seiner Erkenntnis des geschichtlichen Sinnes, den er im obengenannten Werke uns mitteilt. Er redet schlicht und allgemeinverständlich.

---

OTTO REICHL VERLAG · DARMSTADT

